Ulrich Stein

Die wirtschaftliche Entwicklung Stuttgarts im Vergleich zur Region, den Stadtkreisen und dem Land Baden-Württemberg 1990 bis 2004

Ein Drittel aller Erwerbstätigen der Region Stuttgart arbeitet in Stuttgart

Die Wirtschaft Stuttgarts und der sie umgebenden Landkreise der Region Stuttgart sind eng miteinander verflochten. Konjunkturtäler und –höhen werden weitgehend parallel zueinander durchschritten, wobei die Wirtschaftswachstumsraten der Stadt stärker schwanken als die in den Landkreisen der Region. Die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt für die Landkreise der Region lässt sich daran ablesen, dass im Jahr 2003 zwar „nur" 22 Prozent der Bevölkerung der Gesamtregion in ihr lebten, aber 32 Prozent der Erwerbstätigen in ihr arbeiteten. Der Anteil Stuttgarts am Bruttoinlandsprodukt der Gesamtregion (also dem Wert aller innerhalb der Region produzierten Waren und Dienstleistungen) betrug sogar 36 Prozent. Ein in Stuttgart Erwerbstätiger erwirtschaftete rund 20 Prozent mehr als ein Erwerbstätiger an einer Arbeitsstelle in den Landkreisen der Region (vgl. Tabelle 1). Die hohe Zahl der Einpendler, die von den Landkreisen der Region nach Stuttgart zur Arbeit kommen, unterstreicht die wichtige Rolle der Stadt als Arbeitsplatzzentrum mit Arbeitsstellen überdurchschnittlicher hoher Produktivität und entsprechend hohen Gehalts-/Lohnzahlungen.

Tabelle 1: Nominales Bruttoinlandsprodukt (BIP) und BIP je Erwerbstätigem in Stuttgart, der Region, den Stadtkreisen und dem Land Baden-Württemberg von 1991 bis 2003

	Stuttgart	Region Stuttgart[1]	Stadtkreise Baden-Württemberg[1]	Land Baden-Württemberg
BIP 1991 in Mrd. Euro (nominal)	25,2	43,7	42,6	227,1
BIP 2003 in Mrd. Euro (nominal)	33,5	58,7	57,3	312,3
Durchschnittliches nominales Wirtschaftswachstum 1991 - 2003 (in %)	2,4	2,5	2,5	2,7
BIP je Erwerbstätigem in Euro 2003	73 200	61 000	59 000	58 500

Zum Vergleich: durchschnittlicher Preisanstieg in Baden-Württemberg im Zeitraum 1991 - 2003: 1,9 %

[1] ohne Stadt Stuttgart

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Gebremste Wirtschaftsdynamik

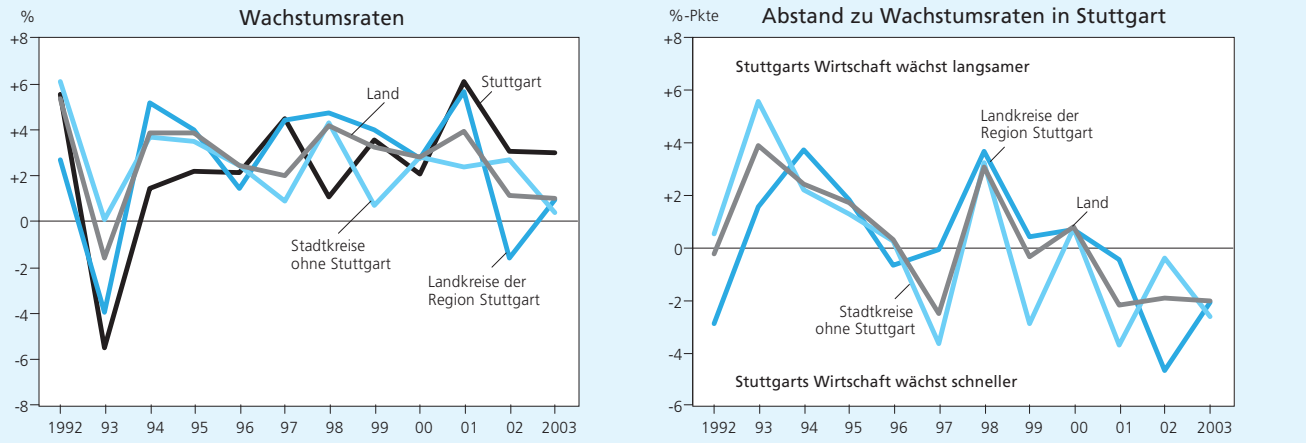
Über den Zeitraum von 1991 bis 2003 hinweg gesehen, befand sich die Wirtschaft in der Stadt und in den Landkreisen der Region auf einem niedrigen Wachstumspfad. In nominalen Werten stieg das Bruttoinlandsprodukt um durchschnittlich jährlich etwa 2,5 Prozent an. Auch wenn aufgrund der Datenverfügbarkeit keine regionale Preisbereinigung möglich ist, so signalisiert der Verbraucherpreisanstieg in Baden-Württemberg für diesen Zeitraum von durchschnittlich 1,9 Prozent jährlich

ein durchschnittliches reales jährliches Wirtschaftswachstum von deutlich unter einem Prozent. Dieses schwache Wirtschaftswachstum führte zu einer sich deutlich verschlechternden Arbeitsmarktlage in Stadt und der Region (die Arbeitslosenquoten stiegen zwischen 1991 und 2003 in Stuttgart von 3,8 auf 7,8 % und in den Landkreisen der Region von 3 auf 5,7 %).

Stuttgarter Wirtschaftsdynamik übertrifft seit der Jahrtausendwende die in der Region und im Land

Ein genauerer Blick auf die Wirtschaftsentwicklung zeigt, dass die Krise des Jahres 1993 die Wirtschaft in der Stadt Stuttgart und im Umland relativ stark betroffen hat. Die anderen Stadtkreise in Baden-Württemberg wie auch das Land hatten einen deutlich geringeren wirtschaftlichen Einbruch zu verkraften. Während sich die Wirtschaft in den Landkreisen der Region sehr schnell erholte und mit dem Wachstum im Land Schritt halten konnte und dieses meistens übertraf, benötigte die Wirtschaft in der Stuttgart eine längere Erholungsphase (vgl. Abbildung 1). Im Zeitraum zwischen 1996 und 2003 wuchs dann aber das Bruttoinlandsprodukt Stuttgarts mit nominal 3,3 Prozent jährlich durchschnittlich stärker als in den Landkreisen der Region (3,0 %), den restlichen Stadtkreisen (2 %) und auch dem Land (2,6 %), wobei insbesondere die Jahre seit 2001 von einer im Vergleich hohen wirtschaftlichen Dynamik gekennzeichnet waren (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Jährliche Veränderungsraten des Bruttoinlandsprodukts in Stuttgart, der Region, den Stadtkreisen und dem Land Baden-Württemberg von 1992 bis 2003



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Die im Vergleich langwierige Krisenüberwindung in Stuttgart, aber wiederum größere Wirtschaftsdynamik in den letzten Jahren führte dazu, dass der Anteil des Inlandsprodukts der Stadt an dem der Gesamtregion im Zeitverlauf auf einem ähnlichen hohen Niveau verblieb. 1991 betrug der Anteil 36,7 Prozent, im Jahr 2003 36,2 Prozent.

Arbeitsplatzzentrum Stuttgart

Jeder 10. Erwerbstätige in Baden-Württemberg arbeitet in Stuttgart

Stuttgart war im Jahr 2003 der Arbeitsort für etwa 460 000 und damit knapp einem Drittel der in der gesamten restlichen Region Erwerbstätigen. Knapp jeder Zehnte der 5,4 Millionen im Land Baden-Württemberg Erwerbstätigen arbeitete somit in der Landeshauptstadt. Zwischen 1996 und 2003 betrug das Erwerbstätigenplus in Stuttgart 0,6 Prozent und lag damit nur leicht unterhalb dem in der Restregion und des Landes (jeweils 0,9 %).

Überproportionale Arbeitsplatzverluste in Stuttgart zwischen 1990 und 2004

In Stuttgart sind 76 Prozent der Erwerbstätigen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, in der Restregion 73 Prozent. Aus der Zeitreihe der sozialversichungspflichtig Beschäftigten lassen sich die Folgen der Rezession des Jahres 1993 ablesen. So ging in der Stadt Stuttgart zwischen 1990 und 2004 jeder elfte Arbeitsplatz verloren, in den Landkreisen der Region war es nur jeder dreißigste. Die Arbeitsplatzbilanz im Land war dagegen nur schwach negativ ausgeprägt (vgl. Tabelle 2). Wenn man den Einfluss der Region Stuttgart auf die Arbeitsplatzbilanz des Landes herausrechnet, sind in diesem Zeitraum sogar 0,4 Prozent zusätzliche Arbeitsplätze entstanden.

Tabelle 2: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und Wohnort in Stuttgart, der Region, den Stadtkreisen und dem Land Baden-Württemberg von 1990 bis 2004

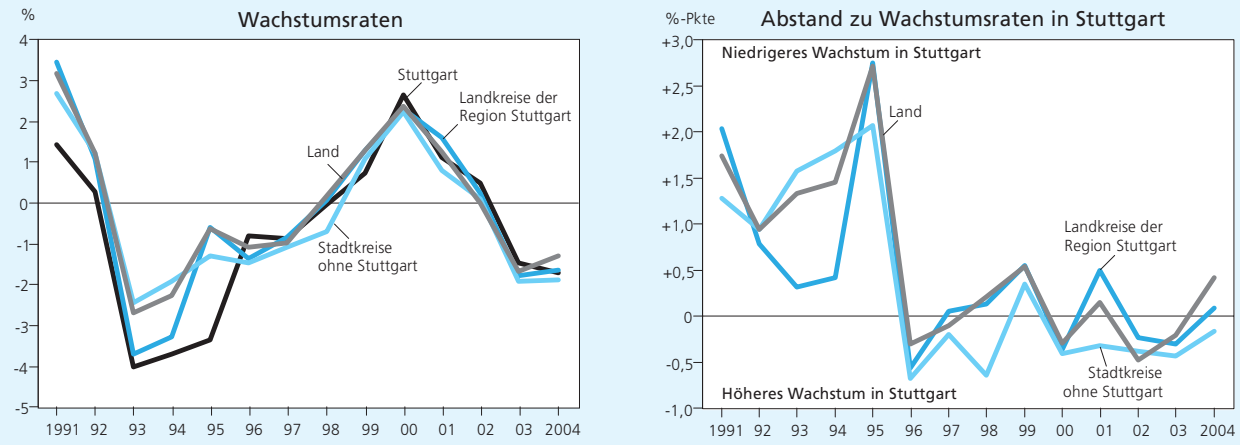
	Stuttgart	Region Stuttgart[1]	Stadtkreise Baden-Württemberg[1]	Land Baden-Württemberg
Beschäftigte 1990 am Arbeitsort	378 731	719 058	712 333	3 785 977
Beschäftigte 2004 am Arbeitsort	344 311	695 602	680 411	3 737 971
Veränderung der Zahl der Beschäftigten zwischen 1990 und 2004 in %	- 9,1	- 3,3	- 4,5	- 1,3
Beschäftigte 2004 am Wohnort	197 859	739 422	420 391	3 597 563
Pendlersaldo 2004	146 452	- 43 820	260 020	140 408

[1] ohne Stadt Stuttgart

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Abbildung 2: Entwicklung der Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Stuttgart, der Region, den Stadtkreisen und dem Land Baden-Württemberg von 1991 bis 2004



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Intensive Pendlerbewegungen

Allgemein steigende Mobilität der Arbeitnehmer

Das Pendlervolumen (gemessen als die Zahl der Beschäftigten, die eine Gemeindegrenze überschreiten, um zur Arbeit zu gelangen) wuchs in der Region und im Land in den letzten Jahren jährlich zwischen 1 und 3 Prozent. Auch in Stuttgart hat sich die Zahl der Ein- und Auspendler seit 1998 im Schnitt jährlich um 1,6 Prozent erhöht. Die regionale Mobilität der Arbeitnehmer steigt insgesamt, was unter anderem auf die sich verbessernde Verkehrsinfrastruktur und damit höhere Bequemlichkeit/niedrigerer Zeitverlust beim Pendeln zum Arbeitsort zurückzuführen ist.

Fast 60 % der Arbeitsplätze in Stuttgart werden von Nicht-Stuttgartern eingenommen

Insgesamt bot Stuttgart für 344 000 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Jahr 2004 einen Arbeitsplatz – 146 000 mehr als rein rechnerisch für die Versorgung der in Stuttgart wohnenden Arbeitnehmer nötig gewesen wäre. Die rechnerische „Überversorgung" betrug somit 43 Prozent (= Pendlersaldo bezogen auf die Zahl der Arbeitsplätze). Da aber auch 29 Prozent der in Stuttgart wohnenden Arbeitnehmer auspendeln, wurden letztlich 59 Prozent der Arbeitsplätze in Stuttgart von Nicht-Stuttgartern eingenommen. Von diesen Einpendlern hatten im Jahr 2004 etwa 70 Prozent einen Hauptwohnsitz in den Landkreisen der Region (wiederum 80 % der Stuttgarter Auspendler hatten einen Arbeitsplatz innerhalb der Landkreise der Region).

Die Landkreise der Region boten dagegen rechnerisch für ihre Arbeitnehmerschaft 6,3 Prozent zu wenig Arbeitsplätze. Allerdings ist festzustellen, dass die Landkreise der Region dieses „Zuwenig" im Zeitverlauf verringern konnte (seit 1998 beispielsweise von 7,8 auf 6,3 %). Dementsprechend sank auch der negative Pendlersaldo von 53 000 auf 44 000 ab. Auch weisen die Landkreise der Region einen positiven Pendlersaldo mit Orten aus, die außerhalb der Region liegen (vgl. Tabelle 3). Die Landkreise der Region tragen somit zum positiven Pendlersaldo der Gesamtregion einen bedeutenden Teil bei.

Tabelle 3: Wechselseitige Pendlersalden Stuttgarts und der Region Stuttgart 2004 in Stuttgart, der Region, den Stadtkreisen und dem Land Baden-Württemberg von 1990 bis 2004

mit …	Pendlersaldo von …		
	Stuttgart	Region Stuttgart[1]	Baden-Württemberg[2]
Stuttgart	x	- 96 000	- 50 500
Region Stuttgart[1]	96 000	x	- 52 200
Baden-Württemberg[2]	50 500	52 200	x
Pendlersaldo insgesamt	146 500	- 43 800	- 102 700

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Positive Werte: Einpendlerüberschuss
Negative Werte: Auspendlerüberschuss

[1] ohne Stadt Stuttgart
[2] ohne Region Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Stuttgart hat mit Abstand den höchsten Pendlerüberschuss

Insgesamt bot 2004 die Gesamtregion Arbeitsplätze für 1,04 Millionen Arbeitnehmer und damit etwa 103 000 Arbeitsplätze (oder 10 %) mehr als rechnerisch für die eigenen Beschäftigten notwendig gewesen wären. Allerdings verteilte sich dieser rechnerische Überschuss innerhalb der Region sehr ungleichmäßig auf die Gemeinden und hatte seinen deutlichen Schwerpunkt in Stuttgart. In lediglich 30 von 179 Gemeinden der Region ließ sich ein Arbeitsplatzüberschuss beobachten. Von den in der Region rechnerisch überschüssig gestellten Arbeitsplätzen befanden sich in Stuttgart 55 Prozent, Sindelfingen 15 Prozent, Böblingen 6 Prozent, Esslingen 5 Prozent und in Ludwigsburg 4 Prozent.

Regionale Umverteilung von Einkommen durch einseitige Pendlerströme

In der Stadt Stuttgart wurden 2003 zwar 36 Prozent des Bruttoinlandsproduktes der Gesamtregion erwirtschaftet. Von dem Verfügbaren Einkommen (dem Nettoein-

kommen der Privathaushalte) der Region von 40,9 Mrd. Euro entfielen aber lediglich 11,9 Mrd. (23 %) auf in der Stadt wohnenden Privathaushalte. Die große Differenz zwischen diesen Anteilen ist im Wesentlichen auf die Überweisung der Arbeitseinkommen an die Einpendler aus den Landkreisen der Region zurückzuführen. Trotz dieser (regionalen) Umverteilung des Inlandsprodukts war 2003 das Verfügbare Einkommen pro Kopf mit 20 250 Euro in Stuttgart um 2,3 Prozent höher als in den Landkreisen der Region (19 790 Euro; Landeswert: 18 390 Euro) – bei allerdings höheren Lebenshaltungskosten in der Stadt (insbesondere für das Wohnen) und bei einer mit 48,2 Prozent auch etwas höheren Erwerbstätigenquote der Wohnbevölkerung der Stadt als in den Landkreisen der Region (47 %).

Durch die Einnahme von Arbeitsplätzen in Stuttgart profitiert Bevölkerung in den Landkreisen der Region mit 1700 € mehr Verfügbarem Einkommen pro Kopf

Setzt man das Verfügbare Einkommen in Relation zum Bruttoinlandsprodukt, so erhält man für Stuttgart die Quote von 35,7 Prozent und für die Landkreise der Region von 69,7 Prozent. Im Land beträgt sie 63 Prozent. Das heißt, dass im Land letztlich 6,30 von 10 innerhalb des Landes erwirtschafteten Euro den privaten Haushalten zufließen. In Stuttgart sind es nur 3,60 je 10 in der Stadt erwirtschafteten Euro, in den Landkreisen der Region dagegen 7. Nun lässt sich für die Landkreise der Region rechnerisch eine Situation ohne die regionale Umverteilung des Inlandsprodukts durch Pendlerströme herstellen. Damit lässt sich dann der finanzielle Nutzen der Bevölkerung in den Landkreisen der Region durch die Nähe zu Stuttgart ermessen. Für die Berechnung werden folgende Annahmen getroffen:

- alle Erwerbstätigen in den Landkreisen der Region arbeiten innerhalb ihrer Kreise auf dort durchschnittlich produktiven Arbeitsplätzen (Eliminierung des Produktivitätsgefälles)

- die Relation zwischen Verfügbarem Einkommen zum Bruttoinlandsprodukt entspräche der des Landes (d. h., dass Steuerzahlungen und staatliche Transfers ähnliche finanzielle Auswirkungen wie im Land insgesamt hätten)

Nach diesen rechnerischen Korrekturen läge dann das gesamte Verfügbare Einkommen in den Landkreisen der Region um etwa 9 Prozent niedriger. Pro Kopf hätte 2003 diese Einbuße etwa 1730 Euro betragen.

Arbeitslosenentwicklung

Abstand der Arbeitslosenquote Stuttgarts zur Quote in den Landkreisen der Region von 1990 bis 2004 angestiegen

Die relativ schwierige wirtschaftliche Entwicklung in Region und Land hat zwischen 1990 und 2004 die Arbeitslosenzahlen in Stuttgart um 122 Prozent, in der Region um 131 Prozent und im Land um 106 Prozent ansteigen lassen; die Quoten haben sich also jeweils mehr als verdoppelt. Für die Höhe der Arbeitslosenquote ist nun auch entscheidend, wie sich der Nenner dieser Quote, also die Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (am Wohnort) entwickelt hat. Hier konnte die Stadt Stuttgart ein Plus von lediglich 1,4 Prozent in diesem Zeitraum verzeichnen, während in den Landkreisen der Region eines von 12 Prozent und im Land von 18 Prozent zu beobachten war.

Die Arbeitslosen sind definitorisch eine Teilmenge der „Erwerbspersonen", ihre Zahl wird also auch dem Nenner der Arbeitslosenquote hinzugerechnet. Die Zahl der tatsächlich Erwerbstätigen stieg zwischen 1990 und 2004 langsamer als die der Erwerbspersonen an: im Land um 14,4 Prozent, in den Landkreisen der Region um 8,4 Prozent, während in Stuttgart ein Rückgang um 3,3 Prozent zu beobachten war. Die Schere zwischen der Entwicklung der Erwerbstätigen und Erwerbspersonen (jeweils am Wohnort) hat sich damit in Stuttgart im Vergleich besonders weit geöffnet. Im Ergebnis stiegen sowohl in der Stadt und in den Landkreisen der Region die Arbeitslosenquoten an (vgl. Tabelle 4), jedoch vergrößerte sich der Abstand zwischen der Stuttgarter Quote und der in den Landkreisen der Region und auch der im Land im Zeitverlauf (vgl. Abbildung 3).

Tabelle 4: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Stuttgart, der Region, den Stadtkreisen und dem Land Baden-Württemberg von 1990 bis 2004

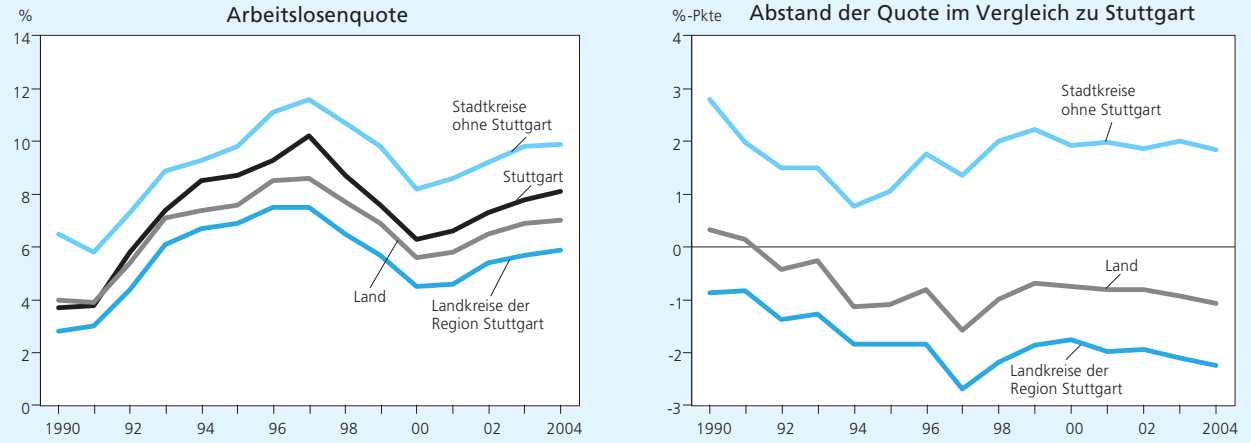
	Stuttgart	Region Stuttgart[1]	Stadtkreise Baden-Württemberg[1]	Land Baden-Württemberg
Arbeitslose 1990	9 686	24 595	34 519	167 776
Arbeitslose 2004	21 496	56 845	59 108	345 697
Veränderung der Arbeitslosenzahl 1990 - 2004 (in %)	121,9	131,1	71,2	106,0
Arbeitslosenquote 1990 (in %)	3,7	2,8	6,5	4,0
Arbeitslosenquote 2004 (in %)	8,1	5,9	9,9	7,0
Entwicklung der Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen 1990 - 2004 (in %)	1,4	11,9	11,8	18,1
Entwicklung der erwerbstätigen abhängigen zivilen Erwerbspersonen 1990 - 2004 (in %)	- 3,3	8,4	7,7	14,4

[1] ohne Stadt Stuttgart

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Abbildung 3: Entwicklung der Arbeitslosenquoten in Stuttgart, der Region, den Stadtkreisen und dem Land Baden-Württemberg von 1991 bis 2004



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KomunIS

Fazit

Bevölkerung der Region profitiert mehr von der Arbeitsplatzzentralität Stuttgarts als die Stuttgarter selbst

Innerhalb der Region nimmt Stuttgart nach wie vor eine zentrale und bei ständig wachsenden Einpendlerströmen in ihrer Bedeutung nicht nachlassende wirtschaftliche Stellung ein. Die Wirtschaft in der Stadt entwickelt sich in den letzten Jahren dynamischer als in den Landkreisen der Region, wobei dieses Wachstum überproportional stark den in den Landkreisen der Region wohnenden Erwerbstätigen zu Gute kommt. Das heißt, dass die Bevölkerung der Stadt von der Arbeitsmarktzentralität der Stadt selbst weniger profitiert als die Bevölkerung in den Landkreisen der Region.